



PRESSEINFORMATION

Offshore-Windenergie in Deutschland für Investoren noch attraktiv?

Rentabilität und Wettbewerb um Kapital laut KPMG-Studie wesentliche Hindernisse für Realisierung weiterer Offshore-Windparks in Deutschland

Berlin, 16.09.2010. Die Offshore-Windenergie soll gemäß den Plänen der Bundesregierung eine tragende Säule für die Umstellung der Energieerzeugung auf erneuerbare Energieträger sein. Bis 2020 ist ein Ausbau auf 10 Gigawatt (GW) vorgesehen, eine Größenordnung, die einer Installation von etwa 2.000 Offshore-Windenergieanlagen mit einer Leistung von 5 Megawatt (MW) entspricht. Die KPMG-Studie ‚Offshore-Windparks in Europa – Marktstudie 2010‘, die in Kooperation mit der Stiftung Offshore-Windenergie erstellt wurde, sieht diese Ausbauziele unter den derzeitigen Rahmenbedingungen in Deutschland gefährdet.

So entspricht die ermittelte Rendite nach Steuern für Offshore-Windparks –basierend auf Daten für sieben deutsche Offshore-Projekte– derzeit nur dem Niveau von Onshore-Windparks. Vor dem Hintergrund der erheblichen Risiken und den geringen Erfahrungen mit der noch jungen Offshore-Windtechnologie erscheint diese Rendite für Investoren wenig attraktiv.

Dabei besteht in der Europäischen Union bis 2020 ein erheblicher Kapitalbedarf von bis zu 140 Mrd. Euro für den Ausbau der Offshore-Windenergie – ein Bedarf, der die finanziellen Möglichkeiten von Energieversorgungsunternehmen und den bisher in der Offshore-Windenergie engagierten Banken übersteigt. Somit herrscht in Europa ein erheblicher Wettbewerb zwischen den Offshore-Windmärkten um Kapital.

Es ist davon auszugehen, dass der Markt mit den attraktivsten Renditen auch die höchsten Investitionen anlocken wird. In Großbritannien wurde diese Entwicklung früh erkannt und mit umfangreichen Anpassungen des Fördersystems ein rascher Ausbau der Offshore-Windenergie erreicht. So ist Großbritannien inzwischen mit 1 GW installierter Leistung bei der Offshore-Windenergie zum Weltmarktführer aufgestiegen. Da unter den gegebenen Bedingungen in Großbritannien deutlich höhere Renditen erzielt werden können als in Deutschland, könnte die weitere Projektpipeline von 48 GW auf lange Zeit das verfügbare Kapital in Europa binden. Deutschland riskiert damit die ökonomischen und ökologischen Potenziale der Offshore-Windenergie zu verpassen.

Jörg Kuhbier, Vorstandsvorsitzender der Stiftung OFFSHORE-WINDENERGIE warnt: „In den vergangenen Jahren wurde bereits über eine halbe Milliarde Euro in Fertigungsstätten und in die Infrastruktur, vor allem in Häfen, für den Ausbau der Offshore-Windenergie in den deutschen Küstenregionen investiert. Doch die Offshore-Windindustrie in Deutschland ist auf die speziellen Bedingungen des hiesigen Marktes zugeschnitten. Sollte die Nachfrage weiter auf niedrigem Niveau verbleiben, werden die Hersteller und Zulieferer der Offshore-Windenergieanlagen aus dem Markt gedrängt oder sie werden Produktionsstätten in Märkte mit entsprechender Nachfrage verlagern müssen. Investitionen in Produktionskapazitäten werden dann nach Großbritannien fließen, denn dort stimmt die Nachfrage.“

Für die Entwicklung der Offshore-Windindustrie sind die kommenden Jahre entscheidend. Ab 2013 werden eine Vielzahl neuer britischer Großprojekte in die Bauphase treten und entsprechende Ressourcen binden. Rasche Anpassungen des deutschen Fördersystems sind notwendig, um den deutschen Markt voranzubringen.

Karsten Schulze, KPMG: „Das EEG sieht derzeit eine feste Laufzeit von zwölf Jahren für die erhöhte Anfangsvergütung von Offshore-Windparks vor, wenn man Verlängerungen durch standortspezifische Faktoren außer Acht lässt. Die Modellberechnung der Studie zeigt, dass beispielsweise eine Stauchung des Vergütungszeitraums auf ca. acht Jahre eine deutliche Steigerung der Rendite ermöglichen würde. Auch der erforderliche Eigenkapitalanteil für eine Projektfinanzierung könnte dadurch reduziert werden.“

„Die Studie zeigt auf mit welchen Stellschrauben die finanziellen Rahmenbedingungen in Deutschland für Offshore-Windenergie verbessert werden können, ohne die Belastungen des EEG in wesentlichem Umfang zu steigern“, so Dr. Jörg Buddenberg, Leiter Energie- und Umwelttechnik bei der EWE Energie AG und designierter Sprecher der Offshore-Windparkbetreiber innerhalb der Stiftung.

„Neben den wirtschaftlichen Rahmenbedingungen dürfen aber auch die operativen Rahmenbedingungen nicht unterschätzt werden. Neue technisch und ökologisch induzierte Genehmigungsaufgaben können die Projekte zeitlich und wirtschaftlich stark belasten und damit deren Umsetzung gefährden. Hier gilt es alle Belange der Offshore-Windindustrie mit Augenmaß zu berücksichtigen“, so Buddenberg weiter.

Mit Blick auf den am 6. September veröffentlichten Entwurf für ein Energiekonzept der Bundesregierung stellt Jörg Kuhbier fest: „Der Entwurf hat im Bereich Finanzierung eine wichtige Forderung der Stiftung sowie anderer Verbände und Netzwerke der Offshore-Windenergiebranche aufgegriffen.“ Um die Errichtung der ersten zehn Offshore-Windparks zu fördern, soll die Kreditanstalt für Wiederaufbau (KfW) 2011 ein Sonderprogramm ‚Offshore-Windenergie‘ mit einem Kreditvolumen von insgesamt 5 Milliarden Euro auf den Weg bringen. Daneben sollen rückzahlbare Ausfallgarantien und der Einsatz von Hermes-Bürgschaften in der deutschen Außenwirtschaftszone geprüft werden. „Das stimmt uns für die Entwicklung der Offshore-Windkraft in Deutschland optimistisch“, so der Vorsitzende des Stiftungsvorstandes. „Mit diesem finanziellen Förderprogramm und der Umsetzung von weiteren in der KPMG-Studie diskutierten Maßnahmen wird es gelingen, auch in unserem Land den entscheidenden Durchbruch für den Ausbau der Offshore-Windenergie zu erreichen.“

Kontakt

Stiftung OFFSHORE-WINDENERGIE

Andreas Wagner

Geschäftsführer

Oldenburger Str. 65

26316 Varel

Tel.: 04451-9515161, Fax: 04451-9515249

E-Mail: a.wagner@offshore-stiftung.de

Internet: www.offshore-stiftung.de